

Pressemitteilung

Niedernhausen, 15. November 2018

Die Arbeit im Wald

Ende Oktober hatten die NABU-Gruppe Niedernhausen und Hessen Forst zu einem Waldspaziergang eingeladen. Trotz niedriger Temperaturen fanden sich 20 Interessierte ein, um mehr über die Arbeit von Hessen Forst zu erfahren. Zunächst sprach Ralf Bördner, Leiter des Forstamtes Wiesbaden-Chausseehaus, über viele grundsätzliche Aspekte. So seien die Grundlagen der heutigen Forstwirtschaft vor rund 300 Jahren gelegt worden, als Hans Carl von Carlowitz den Begriff der Nachhaltigkeit prägte. Um einen langfristig angelegten verantwortungsbewussten Umgang mit der Ressource Holz zu gewährleisten, stelle Hessen Forst alle zehn Jahre eine Betriebsplanung auf, eine Art Inventur, bei der alle Flächen hinsichtlich verschiedener Aspekte bewertet würden, wie Boden-, Arten- und Naturschutz sowie Wasser-, Biotop- und Erholungsfunktion, aber eben auch hinsichtlich der Nutzung. Die Entscheidung über die Nutzung treffe der Eigentümer, also z.B. die Gemeinde Niedernhausen oder das Land Hessen oder ein privater Waldbesitzer, auf die in Hessen etwas 25% der Waldflächen entfallen. Geld, das durch den Verkauf von Holz eingenommen werde, diene u.a. zum Ausbau, Erhalt und zur Sicherung von Waldwegen. „Die zahlreichen Fragen der Teilnehmer gerade hinsichtlich des Themas Nutzung und zum Schutz von Waldflächen – Stichwort Kernzonen – haben gezeigt, dass der Wald den Menschen am Herzen liegt, dass es aber durchaus kontrovers zugeht“, sagte Bruno Harwardt, Vorsitzender der NABU-Gruppe Niedernhausen.

Bördner erläuterte, dass es angesichts des Klimawandels, der zahlreichen Ansprüche an den Wald (z.B. Erholung, Nutzung) sowie der Beeinträchtigungen durch Sturmschäden und Schädlinge eine Herausforderung sei, den Wald in seiner Verbreitung und Struktur zu erhalten. Die Fichte leide z.B. unter Hitze- und Trockenperioden und sei zudem in diesem Sommer massiv vom Borkenkäfer befallen worden. „Dennoch gehören Nadelbäume wie die Fichte zu unserem Wald“, wie Bördner betonte. Keiner könne sagen, welche Baumarten in Zukunft optimal seien. Daher gelte es schon heute, auf eine gute Mischung zu achten und somit eine Art Risikovorsorge zu betreiben.

Anschließend sprach Kurt Faber, Revierförster von Niedernhausen, über die praktische Arbeit im Wald. Dazu gehöre es nicht nur, sogenannte Zukunftsbäume auszuwählen und für eine zukünftige Nutzung zu pflegen, sondern auch Habitat- oder Horstbäume auszumachen, die stehenbleiben und

geschützt sind, weil etwa Fledermäuse, Spechte, Greifvögel oder andere Tiere dort nisten. Am Beispiel einer Buche ließ er die Teilnehmer schätzen, wie viel Festmeter Holz dieser Baum mit einem Durchmesser von 50 cm wohl bringe. Dabei machte Faber deutlich, dass ein hundert Jahre alter Baum pro Festmeter 500 kg Kohlendioxid gespeichert und 600 kg Sauerstoff produziert habe. Auch sei der Wald ein wichtiger Ruß- und Staubfilter. Um all solche Informationen reicher traten die Teilnehmer nach gut zwei Stunden den Heimweg an.



Am Beispiel einer Buche erläuterte Revierförster Kurt Faber (Bildmitte), wie viel Festmeter solch ein Baum umfasst.

Foto: NABU/J. Spatz